

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Lokale Bildungsbund (LBV) ist ein Netzwerk von Bildungseinrichtungen im Donau- und Reuterkiez in Berlin-Neukölln. Gegründet 2005 durch das Quartiersmanagement Reuterplatz, diente der Lokale Bildungsverbund zunächst zur Steuerung von Projekten an Schulen und für deren Austausch über Probleme und Bedarfe. Später bildete der LBV einen Rahmen für Kooperationen der Schulen, weiterer Bildungseinrichtungen und Verwaltungen in beiden Kiezen. Seit Frühjahr 2015 koordiniert die Pädagogische Werkstatt, entstanden im Programm Ein Quadratkilometer Bildung, den Lokalen Bildungsverbund. Dieser Newsletter erscheint halbjährlich und gibt Einblicke in aktuelle Entwicklungen und Vorhaben im LBV.

Übergänge Kita-Grundschule gemeinsam gestalten

Die Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule liegt in der Verantwortung einer Vielzahl von Agierenden. An dem Projekt *Übergänge Kita-Grundschule gemeinsam gestalten* nehmen die Rixdorfer Schule, die Elbe-Schule und Theodor-Storm-Schule sowie ihre derzeitigen Kooperations-Kitas teil. Koordiniert wird das Projekt von der Pädagogischen Werkstatt in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement Donaukiez. Zurzeit befindet sich das Projekt in der Vorbereitungsphase. Die Gruppe „Kooperation am Übergang“ entwickelt konkrete Ideen einer gemeinsamen Übergangsgestaltung, setzt Schwerpunkte und beginnt erste Maßnahmen zu planen. Dabei werden aktuell besonders auch solche Maßnahmen anvisiert, die erste Begegnungen der Schulanfangskinder mit den zukünftigen Lehrer*innen in den Grundschulen ermöglichen sollen.

Das Projekt wird durch die Bundesrepublik Deutschland, das Land Berlin im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil, Programm Soziale Stadt gefördert.

Kulturelle Bildung im LBV

Im Oktober/November setzten sich Schüler*innen der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli (JÜL 7-8) im Workshop *Kunst:Neu:Hören* mit Arbeiten der Berliner Künstlerin Käthe Kollwitz auseinander. Angeleitet war der Workshop von dem Schauspieler und Synchronsprecher Dietmar Rüttinger und dem Klangkünstler Nicolas Wiese. Begleitet wurde er durch den Klassenlehrer Lennart Lüpke.

In den Räumen der Pädagogischen Werkstatt haben die Schüler*innen zunächst in kleinen Gruppen eigene Geschichten geschrieben. Sechs ausgewählte Arbeiten von Käthe Kollwitz dienten dabei als gemeinsame Diskussionsgrundlage und Inspiration. In weiteren Schritten entstanden aus diesen Geschichten kurze Hörspiele. Die Jugendlichen haben Erzähl- und Rollen-Sprechtrainings erhalten, Dialoge und Geräusche selbst aufgenommen und Rohschnitte ihrer Hörspiele mithilfe eines Audio-Schnittprogrammes selbst angefertigt. Auszüge aus den so entstandenen Hörspielen können auf der Homepage der Pädagogischen Werkstatt unter dem Menüpunkt „Kunst und Kulturelle Bildung“ – „Workshops im LBV“ nachgehört werden.



Workshop Kunst:Neu:Hören, Pädagogische Werkstatt, Oktober 2019

Schüler*innen einer achten Jahrgangsstufe der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli und ihr Klassenlehrer Tobias Nolte haben sich an drei Projekttagen im November und Dezember mit der urbanen Kultur des Graffiti auseinandergesetzt. Angeleitet war der Workshop vom *Culture on the Road* Team des Archivs der Jugendkulturen. Zunächst erfuhren die Schüler*innen von den Künstlern Tobias Morawski und David Liebenstein über die Geschichte und Entwicklung der Graffiti-Kultur. Während der beiden folgenden Termine konnten sie sich auf einer Wand im Archiv der Jugendkulturen selbst in den einzelnen Disziplinen des Graffiti-Writings ausprobieren.

Das Berliner Archiv der Jugendkulturen ist ein Informations- und Kompetenzzentrum. Es sammelt, erforscht und vermittelt seit 1998, als eine der größten Einrichtung dieser Art in Europa, Kenntnisse zu den Lebenswelten von Jugendlichen. 2001 startete das Archiv das Bildungsangebot *Culture on the Road*. Szeneangehörige vermitteln dabei lebensnah Ideen und Hintergründe, Stile und Ausdrucksformen ihrer Jugendkulturen. Politische Bildung über Rechtsextremismus, Rassismus und andere menschenverachtende und intolerante Einstellungen, auch unter Jugendlichen, wird mit Informationen über die Geschichte und Wurzeln von Jugendkulturen verbunden. Ziel ist es, jugendkulturelle Vielfalt fundiert und authentisch zu vermitteln, das Bewusstsein für politische Themen zu schärfen, tolerante Haltungen zu unterstützen und einen Beitrag zur Gewalt- und Rechtsextremismusprävention zu leisten.

Lernassistenz im Schulunterricht

An der Rixdorfer Schule gibt es seit über 20 Jahren Willkommensklassen, auch wenn sie früher anders genannt wurden. Kinder aus Willkommensklassen werden im Unterricht und beim Übergang in eine Regelklasse von einer arabisch sprechenden Lernassistentin begleitet. Derzeit ist dies Frau Abeer Shihabi. Sie ergänzt die Arbeit der Klassenteams und der Sozialpädagog*innen der Schule. Die Kinder werden ab dem ersten Tag an der Schule zunächst eine Woche intensiv begleitet, um ihnen die Orientierung in der Schule und im Unterricht zu erleichtern. Anschließend unterstützt die Lernassistentin die Kinder punktuell im Unterricht, beim Schwimmen und dem Mittagessen, um eventuelle sprachliche und kulturelle Hürden zu überbrücken und den Kindern einen guten Start in der Schule und in Berlin zu ermöglichen. Bei Bedarf berät Frau Shihabi die Kolleg*innen und unterstützt bei Elterngesprächen.

Zudem leitet sie einmal wöchentlich das Elterncafé der Schule, in dessen Rahmen immer wieder neue Themen bearbeitet werden. Die Rixdorfer Schule ist seit 2012 eine Kooperationsschule der Pädagogischen Werkstatt. Gemeinsam konnten Spender*innen gefunden werden, welche die Stelle der Lernassistentin seit 2015 mitfinanzieren.

MANEGE Mädchenreise

Unterstützt durch die Pädagogische Werkstatt und ermöglicht durch die Between Bridges Foundation, reiste eine Gruppe junger Frauen aus der Jugend- und Freizeiteinrichtung MANEGE im Oktober nach Bosnien und Kroatien. Die selbstorganisierte Reise führte von Zagreb über Sarajevo nach Mostar und abschließend nach Zagore ans Mittelmeer. Auf der zehntägigen Reise standen zwei Aspekte im Zentrum: der Austausch von Frauen aus unterschiedlich kulturell und sozial geprägten Kontexten innerhalb der Reisegruppe und die Begegnung zwischen der Frauengruppe aus Berlin mit Frauen aus Sarajevo. Die Gruppe besuchte u.a. die Gedenkkunstgalerie *Galerija 11/07/95*, die sich der Erinnerung an den Völkermord an Muslim*innen in Srebrenica in den 1990er Jahren widmet, und die *Žarana Papić School of Feminism*, eine Organisation die sich für frauenspezifische Belange in Bosnien einsetzt.

Es war mir schon lange ein Wunsch nach Bosnien zu reisen und ich bin sehr dankbar, dass mir dies ermöglicht wurde. (...) Insbesondere die Offenheit der Menschen über ihre Emotionen und persönlichen Schicksale während und nach dem Krieg mit uns zu besprechen haben mich nachhaltig beschäftigt. (...) Da Begegnungen mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen Barrieren abbaut, wünsche ich, dass besonders Jugendlichen und jungen Erwachsenen diese Erfahrung ermöglicht wird.

Stipendium Ein Quadratkilometer Bildung



Gruppenfoto Stipendienfest, November 2019

Am 27. November fand in der Pädagogischen Werkstatt das Stipendienfest statt. Es leitete das Ende eines erfahrungsreichen Stipendienjahres ein. Unsere Stipendiatinnen füllten gemeinsam mit ihren Bildungspat*innen den Abend mit ihren Erfahrungen. Sie erzählten wie sie sich erlebt haben und wo sie nach dem gemeinsamen Jahr stehen. Nicht nur die Stipendiat*innen und ihre Bildungspat*innen kamen zu Wort, auch ein Vater teilte mit uns seinen Blick auf das Stipendienprogramm.

*Kein Kind soll verloren gehen, das ist Motto auf dem Campus Rütli. Dies bedeutet, dass für jede und jeden eine bestmögliche Förderung versucht wird und das gilt nicht nur für die, die Schwierigkeiten haben mit den Anforderungen des Schulalltags zurechtzukommen. Da sind auch diejenigen, die auffällig werden, weil sie sich etwas mehr engagieren, die vielleicht ein wenig anders denken oder besonders intensiv ein persönliches Ziel verfolgen. Auch diese jungen Erwachsenen haben Unterstützung nötig und verdient, um nicht verloren zu gehen und um sich bestmöglich weiterentwickeln zu können. Hier liegt meiner Ansicht nach die Bedeutung des Stipendienprogramms mit seinen über individualisierten Unterricht hinausgehenden Möglichkeiten: Zunächst bringt das Stipendium eine besondere Anerkennung für die Einzelnen zum Ausdruck. Sie sind nicht komisch in dem was sie tun, sondern besonders und lobenswert. Diese Anerkennung fördert das Selbstvertrauen und -bewusstsein und bestärkt die Stipendiat*innen hoffentlich in ihrem Tun.*

Das Stipendium bringt über Jahrgänge und Klassen verteilten Jugendliche zusammen. So besteht eine Chance sich kennenzulernen und sich auf Augenhöhe auszutauschen, was im normalen Schulalltag nicht möglich wäre und es entstehen Freundschaften, die über das Programm hinausreichen. Besonders für die Jüngeren hat die Altersmischung den Vorteil zu sehen, was auf sie zukommt. Die Vorbereitung auf den MSA und das Abitur, als die großen schulischen Herausforderungen, waren beispielsweise während des Jahres deutlich präsent.

Die Stipendiatinnen wirken schon jetzt unmittelbar in und außerhalb der Schule auf das Schulgeschehen ein. Eine hat maßgeblich den Sanitätsdienst an der Schule geprägt, eine Zweite führt uns allen nachdrücklich die Notwendigkeit für Umweltschutz vor Augen und eine Dritte hilft in ihrer Kampfkunstschule Kindern der Grundstufe die Notwendigkeit von Regeln und Werten nahezubringen.

*Es ist zu hoffen, dass durch das Stipendium auch eine Nachhaltigkeit erreicht wird, die über die Schulzeit hinausgeht. Und dies nicht in dem Sinne besonders gut darauf vorbereitet zu sein individuell im Konkurrenzkampf bestehen zu können, sondern weiterhin gemeinschaftlich, sozial und gesellschaftlich orientiert zu wirken. Wie gut das gelingt, zeigt das Beispiel einer Stipendiatin, die jetzt als Patin in das Programm zurückgekommen ist. Den Pat*innen kommt im Programm eine besondere Bedeutung zu. Sie helfen den Stipendiat*innen beim Verfolgen ihrer Ziele – freiwillig in der Freizeit – und leben ihnen somit gleichzeitig gesellschaftliches Engagement vor.*

*Als Vater bin ich dankbar und natürlich bin ich auch stolz, dass meine Tochter an dem Programm teilnehmen durfte und freue mich zu erleben, wie sehr sie davon profitiert hat und ich bin überzeugt, dass sie davon noch mehr für die Zukunft mitnehmen wird, als sie es jetzt selber glaubt. Ich möchte mich bedanken bei der Pädagogischen Werkstatt für die Organisation, bei den Förderern, bei den Pat*innen und am dollsten bei den Stipendiatinnen. Wie ihr so seid und was ihr tut, ist ja überhaupt erst der Grund für das ganze Projekt. Vielen Dank dafür!*

H. S. (Vater einer Stipendiatin)